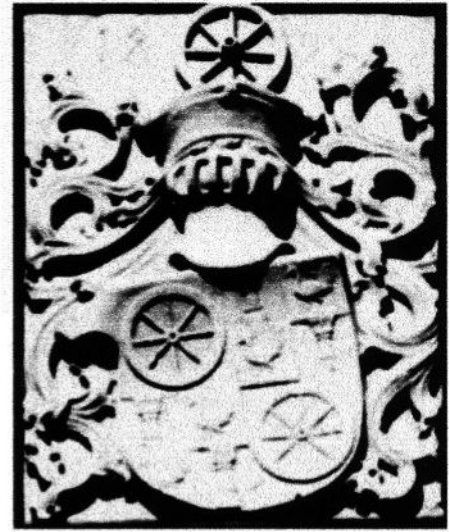


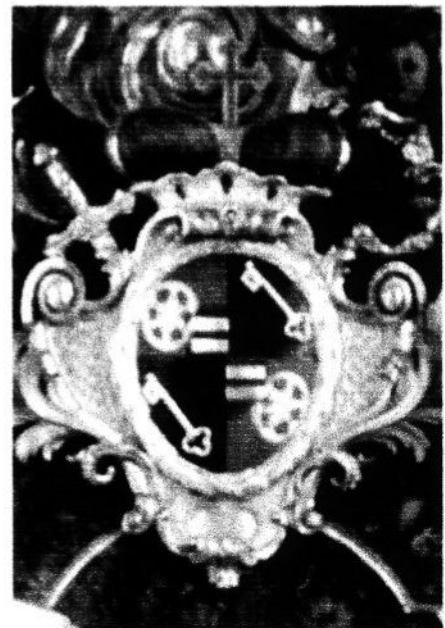


Die Mainzer Fürstbischöfe und ihre Wappen in Kulsheim



Kulsheim besitzt zahlreiche Wappen Mainzer Fürstbischöfe. Wo finden wir die Wappen? Wer waren die Träger der Wappen? Wie haben die Mainzer Bischöfe regiert? Welchen Einfluß haben sie auf die Geschichte von Kulsheim gehabt? Wie kam es zur Kulsheimer Fehde?

Dr. Klaus Weber und Dieter Frank versuchen in Wort und Bild Antworten auf diese Fragen zu geben. Der Diavortrag findet im Rahmen der Veranstaltungen des Cullzheimer Kreises, Heimat- und Kulturverein Kulsheim **am Donnerstag, den 4. März 2004 um 20.00 Uhr im Alten Rathaus** statt. Der Eintritt ist frei.



Wappen zeugen von bewegter Geschichte

Dr. Klaus Weber und Dieter Frank begaben sich auf die Spuren der Mainzer Fürstbischöfe

Külsheim. „Die Mainzer Fürstbischöfe und ihre Wappen in Külsheim“: So lautet der Titel eines Diavortrags, der am Donnerstagabend etwa 70 Interessierte ins Alte Rathaus der Brunnenstadt lockte. Der Heimat- und Kulturverein Cullsheimer Kreis hatte den Abend organisiert. Dr. Klaus Weber und Dieter Frank gelang es dabei in Wort und Bild, Antworten auf verschiedene Fragen über Fürstbischöfe und Wappen sowie deren unmittelbaren und mittelbaren Zusammenhänge zu geben. Man sah und hörte, wo die zahlreichen Wappen in Külsheim zu finden sind, wer deren Träger waren, wie die Mainzer Bischöfe regierten, welchen Einfluss dies auf die Geschehnisse der Brunnenstadt hatte oder wie es zur „Külsheimer Fehde“ kam.

Hildegard Dietz, Vorsitzende des Heimat- und Kulturvereins, freute sich über die gute Resonanz zu dieser Veranstaltung. Dr. Weber kündigte einen „Spaziergang durch unsere schöne Brunnenstadt“ an, bei dem Besonderheiten Külsheims „aufgesucht“ und besonderes Augenmerk auf die Wappen gerichtet würden. Man könne sie viel an Gebäuden, Brunnen, der Kathari-

nenkapelle, am Rathaus, an der Kirche und am Schloss erkennen.

Wappen seien mehr als Symbole, gar Gestalt gewordene Geschichte, betonte der Redner. Sie könnten zeigen, wie die Gegenwart vom Vergangenen geprägt werde. Damit die Wappen ihren Zweck der Kennzeichnung erfüllen können, so Dr. Weber, mussten die Zeichen einfach und farbig sein. Ursprünglich hätten die Wappen kriegerischen Zwecken gedient, sich dann aber rasch auf friedliche Bereiche ausgedehnt. Adelsgeschlechter, aber auch Bürger- und Bauernfamilien hätten bis zum heutigen Tage ihre Familienwappen.

Der Vortrag lebte gleichermaßen von den aussagekräftigen Bildern von Dieter Frank, der oft interessante Details zum Vorschein brachte, und der gewohnt lockeren Erzählkunst des Dr. Klaus Weber, der die Geschehnisse vormaliger Zeiten in einen unterhaltsamen Geschichtsunterricht kleidete. Viele Einzelheiten, die ansonsten nicht zu sehen oder in der Bedeutung zu erkennen sind, nahmen plötzlich Konturen an. Die Besucher vermochten die Ereignisse vergangener Jahrhunderte mit ihren Auswirkungen für die hiesige Gegend und speziell für Külsheim zu verstehen. Was

andernorts als hohe Politik für die damals bekannte Welt Kreise zog und in den Geschichtsbüchern Eingang fand, hatte in manchen Aspekten auch direkt hier vor Ort große Bedeutung.

Als Beispiel für die verwickelten Zusammenhänge mag das Martinusrelief an der Külsheimer Kirche gelten. Diether II. von Isenburg, gleich zwei Mal Erzbischof von Mainz, hatte dieses Relief 1471 gestiftet, als er aber gerade nicht in diesem Amte war. Die Külsheimer, die 1436 von Mainz an Hans von Wittstadt verpfändet worden waren, huldigten 1459 dem seiner Zeit neuen Erzbischof Diether von Isenburg. Diesem jedoch weht ein kräftiger Wind entgegen, er wurde 1461 abgesetzt. 1462 gerieten alle Anhänger Diethers in Bann, auch der Neun-Städte-Bund mit Külsheim war davon betroffen. Das wiederum veranlasste den Grafen von Wertheim, in Külsheim als Besatzungsmacht aufzutreten. In der Folgezeit erhoben der zuvor geflohene Wittstadt, die Wertheimer und Mainz Anspruch auf Külsheim. In dieser Zeit stiftete Diether von Isenburg das Martinusrelief, 1475 war er dann wieder Erzbischof von Mainz. Es gab einen langen Rechtsstreit um Külsheim und zwischenzeitlich auch einen sächsischen Verwalter. Erst 1482 bestätigte Adalbert III. von Sachsen Külsheims Freiheiten und Privilegien, Külsheim war wieder mainzisch und ein Abschnitt der „Külsheimer Fehde“ gelöst.

Auf diese einprägsame Weise verweben die Vortragenden immer wieder die Wappen vor Ort mit Geschichtlichem. Dr. Weber meinte abschließend, bei der Beschäftigung mit den Fürstbischöfen sei ihm einiges aufgefallen. Sie hätten sich jederzeit bemüht, die Seelsorge zu verbessern, versucht, den Klöstern mehr Disziplin beizubringen und hatten mannigfaltige Schwierigkeiten, sich politisch durchzusetzen. Es dringe aber auch manch Menschliches durch.

Die Besucher des Vortrags waren bei dieser großen „Wanderung“ durch die Jahrhunderte gleichermaßen erstaunt über die Fülle der Informationen, fasziniert von den geschichtlichen Zusammenhängen und manchmal verduzt darüber, dass diese quasi vor der Haustüre liegen. Kräftiger Applaus belohnte die Vortragenden verdientermaßen. Erika Grimm vom Cullsheimer Kreis meinte unwidersprochen, „ein Abend wie heute ist ein Highlight für einen Verein“. Der größte Reichtum, den ein Verein haben könne, seien Mitglieder, die solch einen Vortrag halten könnten. Hildegard Dietz zitierte bezüglich der heimischen Wappen abschließend einen „alten Külsheimer“: „Früher hat man es gesehen und doch nicht gesehen – heute sieht man's.“ Sie verwies noch auf die kommende Ausstellung „Vergessene Winkel“ in Külsheim und deren Eröffnung am 26. März. hpw



„Die Mainzer Fürstbischöfe und ihre Wappen in Külsheim“ lautet der Titel eines von Dr. Klaus Weber und Dieter Frank gestalteten Diavortrags, der am Donnerstag etwa 70 Interessierte ins Alte Rathaus der Brunnenstadt lockte. Veranstalter des gelungenen Abends war der Heimat- und Kulturverein Cullsheimer Kreis. Durch den Vortrag wurde deutlich, dass manches, was andernorts als hohe Politik für die damals bekannte Welt Kreise zog und in den Geschichtsbüchern Eingang fand, in einigen Aspekten auch direkt hier vor Ort große Bedeutung hatte. Als ein Zeugnis der verwickelten Zusammenhänge mag das Martinusrelief an der Külsheimer Kirche gelten. Repro: Wagner

6.3.04